

Computer-Schach & Spiele (2000)

Günter Rehbürg

Nicht verzagen – Louwman fragen

Eine Legende des Computerschachs erzählt aus seinem Leben

Auf seiner Visitenkarte steht »Schaakcomputer-deskundige«. Wörtlich übersetzt steht das für »Schachcomputerexperte«. Mit diesem einen Wort ist der gesamte Tätigkeitsbereich Jan Louwmans umrissen. Er hat Jahrzehnte lang Managementfunktionen für viele Spitzenprogrammierer erfüllt, war journalistisch für eine Unzahl von Magazinen und Zeitschriften, aber auch als Herausgeber des Magazins »Megabyte« tätig. Kurz gesagt: Jan Louwman ist die personifizierte Geschichte des Computerschachs. CSS-Mitarbeiter Günter Rehbürg hat ihn in Rotterdam besucht.



**Jan Louwman, das Urgestein des
Computerschachs, wird in diesem Jahr 76 Jahre alt**
(Bild: Computer-Schach & Spiele)

Zur Person

Jan Louwman wurde am 25.10.1924 in Rotterdam geboren. Er hat im Sozialversicherungsbereich gearbeitet und war von 1950 bis 1971 als Organisations- und Büroleiter tätig.

Sich ein Bild von der Person Jan Louwman zu machen heißt auch, sich mit seinen zahlreichen ehrenamtlichen Tätigkeiten zu beschäftigen. So wurde er beispielsweise, als der Stadtteil Ommoord in Rotterdam-Alexander entstand, in den Gründungsrat zum Gemeinderat berufen. Dort hat sich in den Folgejahren die größte Ansammlung von Raffinerien in den Niederlanden herangebildet, die natürlich zu der starken Umweltverschmutzung beitrugen. Jan Louwman wurde von der Gemeinde damit beauftragt, einen Anti-Luftverschmutzungsdienst aufzubauen. Ein absolutes Novum zu dieser Zeit. So verwundert es auch nicht, dass er in diesem Zusammenhang engen Kontakt zu führenden Regierungsmitgliedern der Niederlande aufbaute.

Noch bis vor kurzer Zeit war Jan Louwman als nebenberuflicher Richter in Sozialversicherungsfragen tätig. Heute bewohnt er mit seiner Frau **Coby** ein hübsches Reihenhaus in der Bing-Crosby-Straße in Rotterdam-Alexander, in dem sich auch sein Teststudio befindet.

Erste Berührungen

Die spannende Auseinandersetzung um die Schachweltmeisterschaft zwischen **Alexander Aljechin** und dem Holländer **Max Euwe**, die 1935 in nicht weniger als 13 niederländischen Städten ausgetragen wurde, fand das besondere Interesse des gerade zehnjährigen Jan Louwman. Schon drei Jahre später gehörte er zu den zehn besten Jugendspielern in Rotterdam.

Als seine Eltern seinen Schulabschluß in Gefahr sahen, untersagten sie ihm die Mitgliedschaft im Schachclub. Seine Begeisterung konnte das dauerhaft nicht beeinträchtigen. Nach dem Verlassen der Schule spielte er für verschiedene Rotterdamer Vereine und war von 1961 bis 1983 Mannschaftsmitglied von »Wilhelm Steinitz«, der in der »Ersten Klasse« in den Niederlanden spielte. Es entspricht Jan Louwmans Naturell, dass er schon bald auch dem Vorstand des Vereins angehörte.



**In Rotterdam-Alexander bewohnt Jan Louwman
zusammen mit ehefrau Coby ein Hübsches Reihenhaus**
(Bild: Computer-Schach & Spiele)

1959 erzählten ihm Bekannte von einem IBM-Großrechner, der in Amsterdam Schach spiele. Jan Louwman setzte sich sofort in Bewegung. Vor Ort fand er sich unter der absoluten Schachprominenz wieder. **Euwe**, **Bronstein** und **Botwinnik** hatten einen Abstecher vom Hoogoventurnier in Wijk an Zee unternommen, um gleich ihm das Rechenwunder zu bestaunen. Der riesige Computer konnte mit Mühe ein Matt in zwei Zügen zustande bringen. Dennoch, Jan Louwmans Interesse war geweckt, er las mit großer Spannung Beiträge über das Computerschach, die beispielsweise aus der Feder **Tony Marslands**, **Ken Thompsons** oder **Claude Shannons** stammten.

In der Vorweihnachtszeit des Jahres 1977 entdeckte er dann bei **Horten** in Düsseldorf einen **Chess Champion Mark I**, den er sofort erstand. Das kleine Gerät nahm Jan Louwman so sehr in Anspruch, dass er selbst in der Nacht im Bett saß und seiner Frau ins Ohr flüsterte: »**Coby**, wie ist es bloß möglich, dass so ein kleines Ding Schach spielen kann.« Nun gab es kein Halten mehr. In den folgenden Jahren wurde alles an Schachcomputern erworben, was auf den Markt kam. Naturgemäß mußten die dafür erforderlichen hohen finanziellen Aufwendungen zu leichten Problemen mit Ehefrau **Coby** führen. Andererseits führte der ständige Einkauf zu einer näheren Bekanntschaft mit dem bei **Horten** für die Schachcomputer zuständigen Abteilungsleiter. Sie sollte maßgeblich den weiteren Lebensweg Jan Louwmans beeinflussen.

Der Experte

Jede freie Minute wurde jetzt für Testversuche mit Schachcomputern genutzt. Jan Louwman entwickelte sich zum Experten. Seine Kontakte zu **Horten** sorgten dafür, dass er in den Kauf- und Versandhäusern wie auch im Fachhandel als Sachverständiger in Schachcomputerfragen galt. Schon bald wurde ihm in mehreren Kaufhäusern die Schulung des Fachpersonals übertragen. Daraus entwickelte sich eine Beratungstätigkeit für den gesamten Handelsbereich.

Jetzt überschlugen sich die Ereignisse geradezu. Jan Louwman gab Vorlesungen und führte Demonstrationsveranstaltungen mit Schachcomputern durch, die bis zu 1500 Besucher anzogen. Er entwickelte entsprechende Aktivitäten in Schachvereinen und organisierte dort neben Demonstrationen und Vorträgen Wettkämpfe Mensch gegen Schachcomputer.

Die Tageszeitungen wurden aufmerksam, über sie kam es ebenfalls zu Veranstaltungsreihen und – viel wichtiger – sie brachten erste journalistische Beiträge des zwischenzeitlich weithin anerkannten Schachcomputerexperten.

Kontakte

1980 besuchte Jan Louwman erstmals die Nordamerikanischen Meisterschaften, die von der Association für Computing Machinery (ACM) veranstaltet werden. Er fand dort u.a. Kontakt zu **Jaap van den Henk**, **Kathe** und **Dan Spracklen** und **Enrique Irazoqui**. Ein Jahr später während der zweiten Weltmeisterschaft der Mikrocomputer in Travemünde, wurden diese Kontakte ausgeweitet, und von jetzt an war Jan Louwman ständiger Gast sämtlicher Weltmeisterschaften und ACM-Turniere.

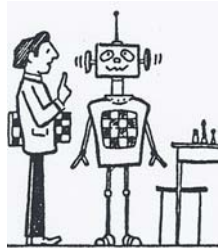
Wiederum ein Jahr später – 1981 – war Jan Louwman bereits Mitorganisator der »Holländischen Computerschachmeisterschaften«, die bekanntlich weit über die Landesgrenzen hinaus Bedeutung besitzen. Zu seinen Aufgaben gehörte es, die Programme auf ihre Teilnahme-tauglichkeit zu testen. Basic-Programme mit 1 bis 2 Ply besaßen schon seinerzeit keinerlei Chance auf eine Teilnahme. Selbstverständlich, dass sich dabei erste Kontakte zu namhaften Programmierern einstellten.

1981 reiste der Programmierer **Barend Swets** zur »Holländischen Computerschachmeisterschaft« mit einer Riesenmaschine an, um jedem, der es hören wollte, sofort zu verkünden, dass sein Programm das Turnier leicht gewinnen würde. In einer Partie kündigte dann das Programm ein Matt in drei Zügen an. Es war auch tatsächlich ein Matt in drei. Die Maschine hatte noch 20 Minuten auf der Uhr. Sie rechnete und rechnete und überschritt die Zeit. Jan Louwmans fragender Kommentar: »Ohne Frage bist Du mit Deinem Programm der Größte. Aber kannst Du nicht ein Programm schreiben, das ein Matt nicht nur ankündigt, sondern es auch ausführt?«

Der Manager

Ken Cohen vom Hongkonger Hersteller **White & Allcock (CXG)** war der erste, der Anfang der achtziger Jahre mit der Frage nach einem hervorragenden Schachprogrammierer an Jan Louwmans Tür klopfte. Die »Holländer« steckten zu dieser Zeit nach Jan Louwmans Darstellung noch in den Amateurschuhen. Philips hatte einen mit Geldpreisen ausgestatteten Wettbewerb für »Junge Entdecker« ausgeschrieben. Sieger 1983 war der Informatikstudent **Kaare Danielsen** aus Dänemark mit einem Schachprogramm für Personalcomputer. Louwman empfahl **Ken Cohen** diesen jungen Mann, mit dem **White & Allcock** dann u.a. die Mittelklassegeräte CXG 208 bis 211, den zur gehobenen Mittelklasse zählenden **CXG Super Enterprise** und den **CXG Sphinx** produzierten.

1983 wandte sich dann erstmals **Manfred Hegener** an Jan Louwman. Um sich mit seinen Mephisto-Geräten endgültig in der Spitzenklasse zu etablieren, benötigte er neben dem Schweden **Ulf Rathsman** (der bereits erfolgreich das **MM II-Modul** für **Mephisto** entwickelt hatte) unbedingt weitere Topprogrammierer. Auch er mußte sich aber zunächst mit der Antwort zufriedengeben, die Holländer seien noch nicht so weit. Aber Jan Louwman übernahm jetzt die Betreuung von **Ed Schröder** und **Frans Morsch** und leistete daneben erhebliche Testarbeit für die beiden Programmierer. Kontakt hatte er zwischenzeitlich auch zu **Richard Lang** gefunden, dem er eine Anstellung bei **CXG** in Hongkong verschaffte. Die Zusammenarbeit mit **White & Allcock** verlief für **Richard Lang** jedoch nach Jan Louwmans Schilderung wenig zufriedenstellend.



Auf Nachfrage berichtete Jan Louwman **Manfred Hegener** 1984 davon. **Hegener** wollte daraufhin **Lang** sofort verpflichten. Der war allerdings aufgrund seiner Erfahrungen bei **CXG** einigermaßen niedergeschlagen und stand einer neuen Beschäftigung im Computerschachbereich (und damit auch **Hegener & Glaser**) ablehnend gegenüber. Es kostete Jan Louwman einiges an Überredungskunst, **Richard Lang** dann schließlich doch zu einem Treffen mit Vertretern der Firma **Hegener & Glaser** zu bewegen.

Dann war es soweit. Jan Louwman schildert die damaligen Abläufe wie folgt: »Am letzten Februartag 1985, einem Freitag, reisten **Manfred Hegener** und **Ossi Weiner** gemeinsam mit technischen Mitarbeitern der Firma aus München an. Sie trafen sich in Rotterdam mit **Frans Morsch**, **Richard Lang** und **Ed Schröder** in meiner Begleitung zu einem gemeinsamen Abendessen, das zu einer Art Vorbesprechung genutzt wurde. Während **Richard Lang** mit seinem Programm **Psion** bei der **4. Mikro-WM in Glasgow** den geteilten Weltmeistertitel errungen hatte, tummelten sich **Ed Schröder** und **Frans Morsch** immer noch im Amateurlager.

Schon in dieser Vorbesprechung kam es eigentlich zur grundsätzlichen Einigung hinsichtlich der Vertragsmodalitäten für alle drei Programmierer. Ausgerechnet im Fall **Richard Lang**, der eigentlich von **Manfred Hegener** am stärksten umworben war, sollte es dann am nächsten Tag, dem 1. März 1985, als wir uns in meiner Wohnung wiedertrafen, zu Schwierigkeiten kommen. Sie führten schließlich zum Abbruch und zur Abreise **Richard Langs**.«

Der Titel des Computerschach-Weltmeisters besitzt mit Sicherheit auch heute noch auf dem kommerziellen Sektor einigen Wert. Seinerzeit wurde eine Weltmeisterschaft von den Herstellern aber noch weit höher eingeschätzt, konnte doch mit dem Titel für die gesamte Programmpalette Werbung betrieben werden. Auf dieser Grundlage kam Jan Louwman die Idee, **Manfred Hegener** für **Richard Lang** einen erfolgsabhängigen Vertragsvorschlag zu unterbreiten: Wenn Lang mit einem bei Hegener & Glaser entwickelten Programm den Titel der anstehenden 5. Mikrocomputer-Schachweltmeisterschaft erringen könnte, sollte er einen namhaften Festbetrag von den Münchener Herstellern bekommen.

Manfred Hegener war von der Idee begeistert, der vorsichtige **Richard Lang** aber stand ihr völlig ablehnend gegenüber. Dennoch gelang es Jan Louwman, ihn zu überzeugen. Und Amsterdam wurde zu einem einzigen Triumph für **Richard Lang** – sein Programm belegte in verschiedenen Versionen die Plätze 1 bis 3 der Weltmeisterschaft.

Der Ära **Lang, Schröder** und **Morsch** stand nun bei **Hegener & Glaser** nichts mehr im Weg. In den mit den Programmierern abgeschlossenen Kontrakten waren, wie mir Jan Louwman weiter berichtete, auch die jeweiligen Zuständigkeitsbereiche festgelegt. **Frans Morsch** sollte die Schachschule und Schachcomputerprogramme der niedrigeren Preisklasse entwickeln. Dementsprechend bekam er den 6502-Chip mit wenig Speicher zur Verfügung gestellt. Die Mittelklassegeräte waren die Sache **Ed Schröders**. Er arbeitete ebenfalls mit dem 6502, allerdings mit einem erheblich größer bemessenen Memorybereich. Für die Spitzenklassegeräte des Hauses **Hegener & Glaser** zeichnete **Richard Lang** verantwortlich, der bekanntlich mit dem Motorola 68.000 arbeitete.



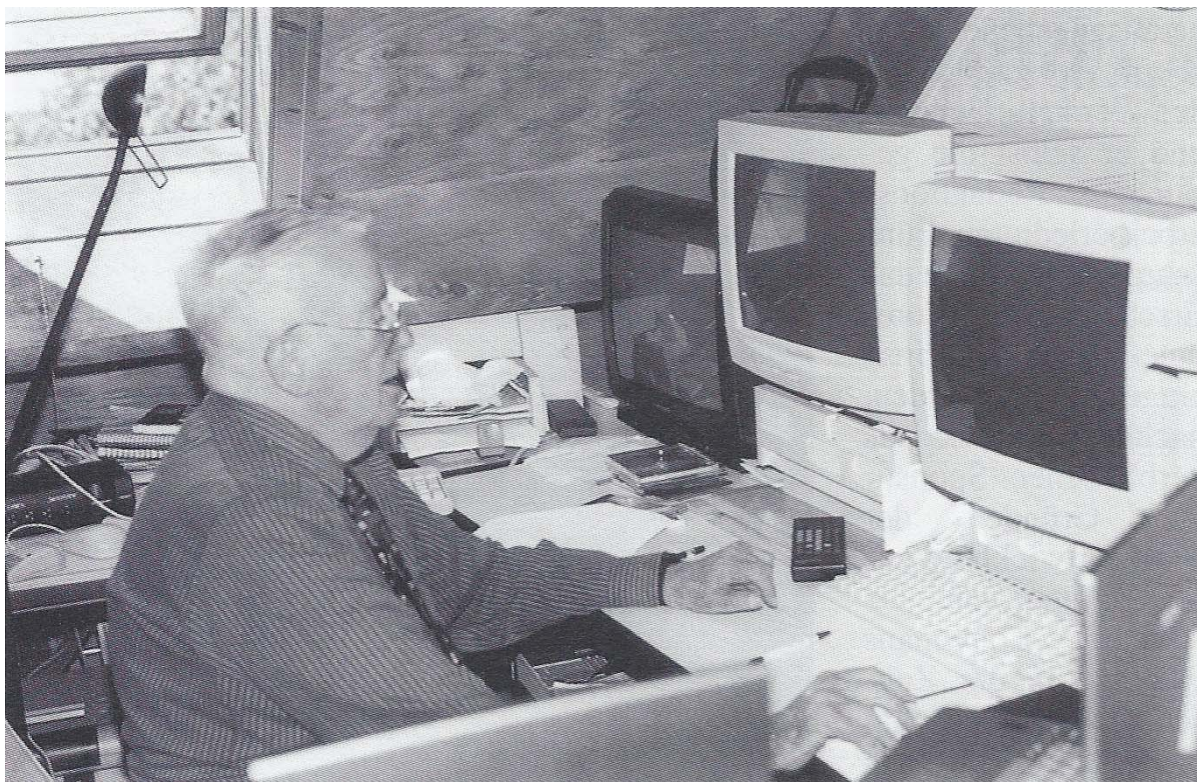
Jan Louwman (rechts, bei der WM 1990 in Lyon) betreute neben zahlreichen anderen Top-Schachprogrammierern auch den mehrfachen Weltmeister Richard Lang

(Bild: Computer-Schach & Spiele)

Übrigens: Auch **Ed Schröder** und **Frans Morsch** hatten bald aufsehenerregende Erfolge zu verbuchen. Während **Frans Morsch**s Programm »**Nona**«, das später als **Mephisto Mondial** auf den Markt kam, bei der Weltmeisterschaft in Amsterdam in der Amateurrklasse 100% erzielte, hätte **Ed Schröder** mit seinem **Rebel** fast die Sensation des Titelgewinns der offenen Computerschach-WM 1986 in Köln geschafft.

Auch nach dem Vertragsabschluß bei **Hegener & Glaser** wurden alle drei Programmierer weiterhin von Jan Louwman betreut, der auch die Testarbeit für sie leistete. Stellte er in einem für **Frans Morsch** ausgetesteten Programm einen Bug fest, beantwortete **Frans** den entsprechenden Hinweis stets mit »Horizontfehler!« Selbst als ein Programm die Bauernumwandlung völlig fehlerhaft durchführte und sogar den Bauern zum Bauern werden ließ, blieb **Frans Morsch** scherzhaft bei seiner Standardantwort: »Horizontfehler.«

Richard Lang wurde dann nach einem halben Jahr von **Ossi Weiner** übernommen, dem Jan Louwman für diesen Programmator auch heute noch eine hervorragende Management- und Betreuungsarbeit bescheinigt. Nach etwa einem Jahr verabschiedete sich auch **Frans Morsch**, der fortan während seiner Tätigkeit für **Hegener & Glaser** auf eigenes Personal zurückgriff. Für **Ed Schröder** arbeitete Jan Louwman bis 1993. In dieser Zeit entstand jährlich zumindest ein neues Programm.



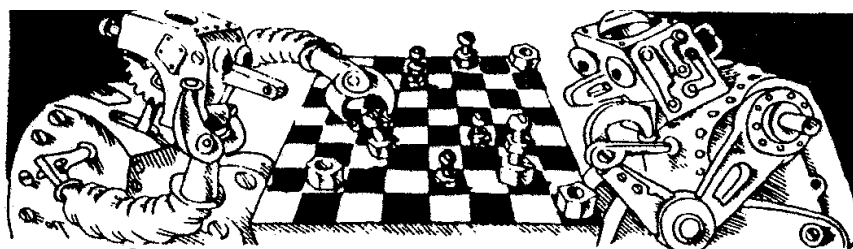
Jan Louwman in seinem Testlabor
(Bild: Computer-Schach & Spiele)

Wil Sparreboom, Chef der holländischen Firma **TASC**, ließ Jan Louwman wissen, dass er dringend einen Spitzenprogrammierer für seine progressive Hardware benötige. Louwman schlug den von ihm Anfang der neunziger Jahre entdeckten **Bart Weststrate** vor, mit dem es in der Folge sehr rasch zu einem Vertragsabschluß kam. An einem Montag sollte **Weststrate** vertragsgemäß mit seiner Arbeit bei **TASC** beginnen. Als er nicht erschien, verständigte **Wil Sparreboom** bereits einigermaßen aufgeregt Jan Louwman. Erst nach etlichen Versuchen erreichte er **Weststrate** telefonisch, der ihm mit schlaftrunkener Stimme verkündete, dass er nicht die geringste Lust verspüre, die Arbeit bei **TASC** aufzunehmen. Das konnte **Wil Sparreboom** nicht gerade fröhlich stimmen, energisch verlangte er von Jan Louwman, ihm einen anderen Spitzenmann zu vermitteln.

Da war **Johan de Koning**, der sogar ein weltmeisterschaftsreifes Programm besaß. Ein talentierter Mann, der aber nach Jan Louwmans Eindrücken zumindest seinerzeit — nicht zu den besonders aktiven Programmierern zu zählen war. So war es für Jan Louwman keine besondere Überraschung, als **Johan de Koning** eine hervorragende Offerte von TASC schlicht und ergreifend mit den Worten ausschlug: »Nein danke! Keine Lust.« Wieder waren die Überredungskünste unseres Titelhelden gefragt. Es dauerte Stunden, bis **Johan de Koning** schließlich aufgab und dem Vertragsangebot zustimmte. Auch nachdem er unter Vertrag genommen war, wurde er von Jan Louwman noch weiter begleitend betreut.

Später übernahm die Firma selbst die Betreuungs- und Testarbeit, letztlich auch aus Gründen eines vermuteten Interessenkonflikts bei Jan Louwman, der schließlich auch **Ed Schröder** weiterhin mit seinen Diensten zur Verfügung stand. Wie mir Jan Louwman berichtete, arbeitet **Johan de Koning** bereits seit zwei Jahren nicht mehr für TASC.

Obwohl das von **Bart Weststrate** verursachte TASC-Debakel nicht gerade zu Jan Louwmans Erheiterung beigetragen hatte, setzte er seine Zusammenarbeit mit dem Programmierer fort. Der entwickelte das Programm **Kallisto**, mit dem er bei der Weltmeisterschaft 1993 in München unter 28 Teilnehmern einen vielbeachteten 8. Platz belegte. Es kam zu einem Vertragsabschluß mit **Frans van der Eng**, der eine Firma mit dem Namen des **Weststrate**-Programms betrieb. Wie Jan Louwman schildert, hat **Frans van der Eng** Unmengen Geld in die Programmentwicklung gesteckt, schließlich aber am 1.1.98 aufgrund immer wieder auftretender Eskapaden des leichtlebigen **Bart Weststrate** das Vertragsverhältnis aufgekündigt.



Zum Zeitpunkt der Aufkündigung des Vertrags hatte **Bart Weststrate** gerade sein spielstarkes neues Programm **Kallisto II**, das beispielsweise beim **AEGON-Turnier 1997** unter den teilnehmenden Programmen den 1. Platz belegte, fertiggestellt. Es fand sich ein neuer Produzent, doch scheiterte auch diese Zusammenarbeit nach etwa einem Jahr, da **Bart Weststrate** unberechtigte finanzielle Nachforderungen stellte. Es war Jan Louwman bei seiner Berichterstattung deutlich anzumerken, dass er noch heute über das damalige Verhalten seines Schützlings verärgert ist. Der außerordentlich begabte **Bart Weststrate**, der im übrigen auch ein sehr starker Schachspieler ist, hat heute im Berufsleben eine sehr gute Stellung als Programmierer im nichtschachlichen Bereich inne. Für Schachprogrammentwicklungen bleibt da keine Zeit.

Zwischenzeitlich hatte **Frans Morsch** bei den zusammengelegten Firmen **Saitek/Hegener & Glaser** die Position des Spitzenprogrammierers eingenommen. So befand sich Firmenchef **Dr. Eric Winkler** auf der Suche nach einem guten Mann für die kostengünstigeren Programme. Jan Louwman hatte anlässlich der Durchführung der Holländischen Computerschachmeisterschaften engeren Kontakt zum, wie er sich ausdrückt, »Großmeister in kleinen Programmen«, **Eric van Riet Paap**, gefunden. Erneut wurde er auf **Dr. Winklers** Ersuchen vermittelnd tätig.

Eric van Riet Paap entwickelte künftig erfolgreich die Programme der kleinen Chips, und Jan Louwman leistete die dazugehörige Testarbeit. Erst als 1998 auch der Verkauf der kleineren Programme zurückging, mußte das Vertragsverhältnis gelöst werden. **Eric van Riet Paap** schreibt heute Spielprogramme, beispielsweise auch eines für Backgammon.

Schließlich berichtet mir Jan Louwman noch von seiner Zusammenarbeit mit **Dr. Christian Donniger**, den alle, die ihn näher kennen, mit »**Chrilly**« ansprechen dürfen. Jan Louwman kannte **Chrilly** bereits aus der Zeit, die er aus beruflichen Gründen in den Niederlanden verbrachte. 1992 fuhr Louwman dann nach Wien und schloß dort Bekanntschaft mit dem gesamten Nimzo-Team. Mehrfach hat er **Chrilly Donniger** bei den Holländischen Computerschachmeisterschaften vertreten, aber auch erhebliche Testarbeit für den Österreicher geleistet.

Jan Louwmans vielleicht nicht ganz ernst gemeintes Resümee aus seiner Zusammenarbeit mit den Spitzenprogrammierern: »Wenn Louwman in Beurteilungsfragen zu 30% recht hat und der Programmierer 70% für sich hat, darf ich mich als Gewinner fühlen, denn dann darf ich mit der von mir geleisteten Arbeit zufrieden sein. Programmierer sind eigensinnig,« meint Jan Louwman weiter, »aber sie müssen es auch sein, sonst sind Fortschritte unmöglich. Deshalb muß der Tester viel Geduld aufbringen. Nur mit erkennbarer Geduld kann er den Programmierer überzeugen. Früher gab es viel Eifersucht in der Szene,« bemerkt er abschließend. »Heute ist das Verhältnis der Programmierer untereinander, wie auch der Tester zu den Programmierern und umgekehrt weitaus besser.«



Jan Louwman mit Rebel gegen IM Mike Valvo
(Bild: Computer-Schach & Spiele)

Der Journalist

Jan Louwman gehört zu den Gründern des Computerschachvereins der Niederlande (**CSVN**). Organ dieses Verbandes ist das Magazin »**Computerschaak**«. Ein Großteil der journalistischen Arbeit, wie beispielsweise die Berichterstattung über Computerschachturniere, die Vorstellung neuer Schachprogramme, die Erarbeitung von Testberichten, aber auch hier und da eine kleine Analyse, wurde seit 1981 von Jan Louwman erledigt. Erst 1994 hat er aus Verärgerung darüber, dass seine Beiträge von der Redaktion immer mit dem Zusatz »Mitarbeiter von **Hegener & Glaser**« versehen wurden, seine Mitarbeit an der »Computerschaak« eingestellt.

Gleichzeitig beendete der »**Königlich Niederländische Schachbund**« den Verkauf von Brettcomputern und Schachprogrammen, dem Jan Louwman seit 1985 mit der Beantwortung von Tausenden jährlicher Kundenanfragen beratend zur Seite gestanden hatte.

In der Tat sahen **Hegener & Glaser** und **Saitek** in der Einstellung seiner Mitarbeit an der »**Computerschaak**« und vor allen Dingen in der Beendigung seiner Beratungstätigkeit zumindest für den holländischen Absatzbereich eine Art Katastrophe. Um sich die für ihre Firma außerordentlich wertvolle Beratertätigkeit Louwmans zu sichern, sponserten **Hegener & Glaser** und **Saitek** die ab 1994 von ihm herausgegebene Zeitschrift »**Megabyte**«, in der **Jeroen Noomen** und er selbst die gesamte Redaktionsarbeit erledigten. Fünf Jahre später mußte das Erscheinen des Computerschachmagazins eingestellt werden, nachdem **Saitek** als verbliebener Sponsor aus Gründen der Marktentwicklung zurückgetreten war.

Jan Louwmans Beiträge in der Zeitschrift »**Schaakmagazine**«, dem Fachorgan des »**Königlich Niederländischen Schachverbandes (KNSB)**,« haben ebenfalls mit Sicherheit zur Belebung des Computerschachs in Holland beigetragen, sprachen sie doch eine allgemein am Schachleben teilnehmende Leserschaft und damit potentielle Computerschachinteressenten an.



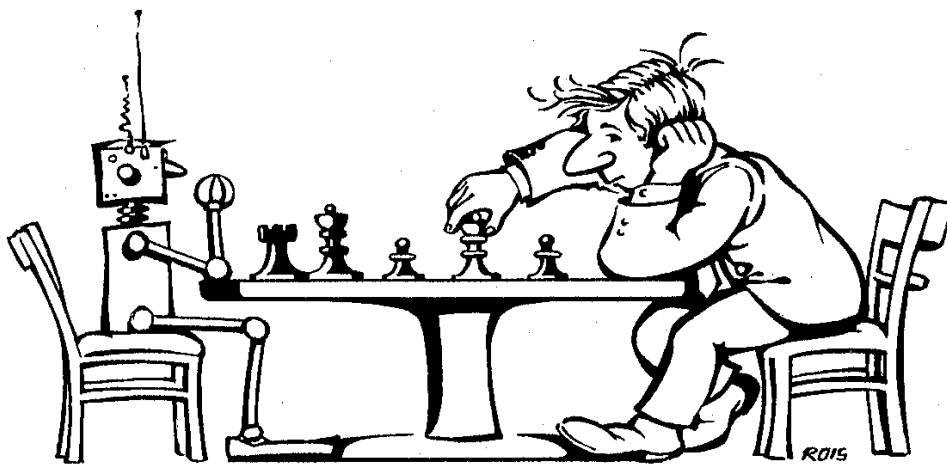
Jan Louwman (rechts) verabschiedet sich von CSS-Reporter Günter Rehburg
(Bild: Computer-Schach & Spiele)

..und heute?

Auch in seinem sechsundsiebzigsten Lebensjahr will und kann Jan Louwman seine Finger nicht vom Computerschach lassen. Immer noch führt er Interviews im Computerschachbereich für Tageszeitungen und Vereinszeitschriften durch und berichtet dort über Turniereignisse und Neuheiten auf dem Schachprogramm-Markt. Immer noch ist er mehrfach täglich in der telefonischen Kundenberatung und auch im eigenen Verkauf von Schachprogrammen und Brettgeräten tätig. Und immer noch leistet er erhebliche Testarbeit.

Jetzt für **Vincent Diepeveen**, mit dem er seit drei Jahren zusammen arbeitet. **Vincent** ist ein außerordentlich starker Schachspieler, der es auf Mannschaftsebene auch mit Internationalen Meistern aufnimmt. Hardwaremäßig ist der Amateurprogrammierer, so berichtet Jan Louwman, Spitzenklasse. Seiner Ansicht nach hat er nur einen Fehler: Er hält alle – selbst die Spitzenprogramme des Profibereichs – für »dumm.«

Nur sein Programm »**Diep**« könne wirklich Schach spielen. Richtig daran ist, dass »**Diep**« viel Schachwissen besitzt – nur – der Programmierer überschätzt sein eigenes Programm gewaltig. Nicht in allen seinen Äußerungen, das konnte jeder interessierte Leser der Fachpresse häufig genug entnehmen, war Jan Louwman unumstritten. Gerade aber seine pointiert vorgetragene abweichende Meinung hat zur Belebung des Computerschachgeschehens beigetragen.



Mehrfach stand auch die Anzahl der von ihm angegebenen Testpartien im Mittelpunkt der Kritik. Häufig wurde sie – gemessen an dem dafür angegebenen Zeitraum – als erheblich zu hoch gegriffen angesehen. Wer so argumentierte, kann das Louwmansche Testlabor nicht gesehen haben. Der Meister der Testpartien verfügt auch jetzt noch über 14 Personalcomputer und 6 Notebooks. Darauf läßt sich schon einiges zur gleichen Zeit ertesten.

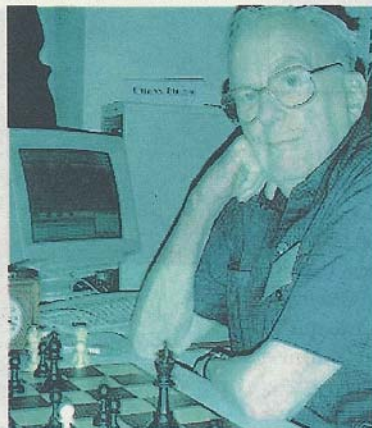
Mit seinem gewaltigen Fachwissen, seinem journalistischen Wirken, seiner Zusammenarbeit mit der Elite der Programmierer einerseits und der herstellenden Wirtschaft andererseits, seiner beratenden Tätigkeit für Kaufhäuser, Fachgeschäfte und Kunden und gerade auch mit seiner hier und da energisch vertretenen abweichenden Auffassung hat Jan Louwman am Rad der Computerschachgeschichte mit- gedreht, ja, er hat sich um das Computerschach verdient gemacht. Hoffen wir, dass er noch lange die nötige Kraft besitzt, das Computerschach ein wenig mit in Bewegung zu halten. Und nicht vergessen: Nicht verzagen...! Was Jan Louwman nicht weiß – ist nicht wert, dass man es weiß!

Quelle: Computer-Schach & Spiele (CSS 4/00), Günter Rehbürg: Nicht verzagen – Louwman fragen. Eine Legende des Computerschachs erzählt aus seinem Leben.

Info Günter Rehbürg: <http://chessprogramming.wikispaces.com/G%C3%BCnter+Rehbürg>

Für ein Butterbrot: Ein Nachruf auf Jan Louwman

Mein Computerschach-Debüt fand 1990 bei der Computerolympiade in Maastricht statt. Nimzos Jungfern-Partie war gleich gegen Gideon von Ed Schroeder. Gideon wurde von Jan Louwman bedient. Dieser begrüßte mich mit „Dag Meneer Waldheim“ (guten Tag, Herr Waldheim). Ich lebte damals in den Niederlanden und wusste, was gemeint war. Der österr. Bundespräsident Waldheim war für einen Holländer der Inbegriff des hässlichen Nazi-Österreichers. Eigentlich sollte ich beleidigt sein. Aber irgendwie war mir Jan sympathisch und anstatt beleidigte Leberwurst zu spielen, gab ich ihm Kontra. Die Limburger/Maastrichter fühlen sich als das Aschenputtel Hollands. Ich fragte Jan daher, ob er überhaupt ein Einreisevisa für Maastricht hätte. „Auf so einen Unsinn kann auch nur ein Waldheim-Österreicher können, hier ist doch Holland“ war seine Antwort. Auf die Aussage „hier ist doch Holland“ ertete Jan massiven Widerspruch umstehender Maastrichter. Man fand die Idee für Holländer ein Visum einzuführen durchaus überlegenwert. Es stand 1:1 und wir schüttelten uns zu Beginn der Partie bereits sehr herzlich die Hände.



Jan Louwman 1924-2002

Das holländische Wort Apartheid gehört zum Wortschatz: Die südafrikanischen Buren haben die Apartheid nicht erfunden, sondern aus dem holländischen Mutterland mitgebracht. Es ist ihnen nur auf der langen Reise die in Holland zugehörige Toleranz über Bord gegangen. Obwohl wir uns redlich bemühten, lebte ich mit meiner Frau Anni lange vereinzelt, getrennt, eben apart, von der holländischen Gesellschaft. Bis Coby und Jan Louwman

uns eines Tages auf ein Butterbrot einluden. Es gab wirklich nur ein Butterbrot und Kaffee, aber es war die schönste Einladung, die wir jemals erhalten haben. Der Bann war gebrochen, Jan und Coby gaben uns das Gefühl dazu zu gehören.

Jans Haus war von oben bis unten mit Schachcomputern vollgerammelt. Überall surrte und blinkte es. Er spielte Tag und Nacht Test-Partien für befreundete Programmierer. Jan hatte keine Ahnung, wie Schachprogramme intern aufgebaut sind, aber er hatte oft ein weit besseres Gefühl für die Stärken und Schwächen als der Programmierer selbst.

Jan zeigte mir auch ganz stolz ein Ehrengeschenk der holländischen Computerschach-Vereinigung. Dies verwunderte mich: Er führte zur gleichen Zeit wieder einmal eine heftige „ruzie“ (Zank) mit dem Vereinsvorstand. Aber so war er nun einmal. Nicht immer pflegeleicht, aber wenn man mit ihm umgehen konnte und nicht jedes Wort auf die Goldschale legte, ein sehr hilfsbereiter und humorvoller Mensch, der anerkannt und geliebt werden wollte. Jan hat mich seither tatkräftig unterstützt und auch mehrmals Nimzo bei den niederländischen Meisterschaften bedient. Als echter Holländer rechnete er mir laufend vor, in welche Unkosten er sich dabei gestürzt hat. Jan hatte in den letzten Jahren eine Reihe von schweren Krankheiten. Die wichtigste Medizin dagegen war die Computerschach-Leidenschaft. Ich erstellte ihm daher eine Gegenrechnung für die gelieferte Nimzo-Medizin und wir waren wieder quitt.

Jan erlitt bereits bei der Computerschach-WM 1991 in Vancouver eine schwere Herzattacke. Ausgerechnet sein Computerschach-„Erzfeind“ Ossi Weiner hat ihn damals durch sein umsichtiges Eingreifen das Leben gerettet. Im Frühjahr dieses Jahres verstarb Coby Louwman. Ich habe Jan bei Cobys Begräbnis gesagt, dass er gefälligst noch ein bisschen durchhalten soll. Ich kann mir nicht alle 14 Tage eine Reise nach Holland leisten. Jan hatte dafür großes Verständnis, er drückte mir liebevoll die Hand, aber Cobys Ableben hat ihn endgültig geknickt. Am 4-ten Dezember 2002 hat Jan jene Partie verloren, die wir alle auch einmal verlieren werden.

Danke Coby und Jan für das Butterbrot.
Chrilly Donniger

Chrilly Donniger - Für ein Butterbrot: Ein Nachruf auf Jan Louwman
(Quelle: Rochade Europa - Januar 2003)